

GASTRONOMIE

Köstliche Wildnis

Das Vorbild ist das berühmte Rockfestival von Roskilde – nur dass auf einer kleinen Insel im Hafen von Kopenhagen keine Musik gespielt, sondern Essen serviert wird. Dänische Bauern bieten seltene Obst- und Gemüsesorten an; von einem Heuballen herab verkündenden Ernährungsexperten ihre Erkenntnisse, und Hungrige können sich an einer riesigen Festtafel im Freien niederlassen. Zwei Tage lang wird am letzten August-Wochenende das MAD-Foodcamp-Festival gefeiert, geplant haben es der Däne René Redzepi, 33, der als bester Koch der Welt gilt, und sein Partner Claus Meyer. Redzepi, der auf gutem Weg ist, der Rockstar der Gastronomieszene zu werden, hat elf Kollegen aus der ganzen Welt nach Kopenhagen eingeladen. Darunter sind Andoni Aduriz, der in San Sebastián das „Mugaritz“ leitet, David Chang, der Chef des „Momofuku“-Restaurants in New York, und Alex Atala, Inhaber des „D.O.M.“ in São Paulo. Das Motto des Festivals lautet „Plant Kingdom“. René Redzepi, der in der Küche seines Restaurants „Noma“ ausschließlich skandinavische Produkte verwendet, sagt: „Wir sollten beginnen, die Wildnis um uns herum zu entdecken.“

AKG



20TH CENTURY FOX

KINO IN KÜRZE

In „What a Man“ ist der selbsternannte Frauenschwarm Matthias Schweighöfer in zu vielen Nahaufnahmen zu sehen: Einmal schlägt er im Bett liegend langsam die Augen auf, ein anderes Mal hält er seinen Po in die Kamera. Die Handlung ist ähnlich flach: Schweighöfer spielt Alex, der von seiner Freundin Carolin (Mavie Hörbiger) verlassen wird, weil er ihr zu lieb ist. Daraufhin stellt er sich die Frage, ob die Frauen ihn nur als Macho begehren. Der Gag-überladene Film kommt zu einem simplen Schluss: Bleib, wie du bist! All das ist nicht wirklich verwunderlich, denn Regie führte Schweighöfer – zum ersten Mal.

Chanel
1931

ZEITGESCHICHTE

„Opportunistin und Antisemitin“

Der US-amerikanische Autor Hal W. Vaughan, 82, über sein Buch „Coco Chanel. Der schwarze Engel“ (Verlag Hoffmann und Campe) und die Kollaboration der Pariser Modeschöpferin mit den Nazis

SPIEGEL: Mr. Vaughan, Sie beschreiben Coco Chanel als berechnende Frau, die jede Chance wahrnahm, ihre Interessen durchzusetzen. Hatte sie, die weltberühmte Designerin, es wirklich nötig, sich den Nazis anzubiedern?

Vaughan: Chanel war Opportunistin und Antisemitin. Als die Nazis Paris okkupierten, sah sie ihre Chance. Sie wollte ihren Lieblingsneffen, der in einem deutschen Lager einsaß, freibekommen. Und da traf es sich gut, dass sie eine Liebesbeziehung zu dem 13 Jahre jüngeren deutschen Agenten Hans Günther von Dincklage unterhielt. **SPIEGEL:** Setzte er Chanel als Agentin ein?

Vaughan: Sie lebten in Paris zusammen, und er brachte Chanel Ende 1943 in Berlin mit Walter Schellenberg zusammen, der rechten Hand Heinrich Himmlers. Schellenberg schickte Chanel nach Madrid, um dort den britischen Premier Winston Churchill zu einem Separatfrieden mit Deutschland zu bewegen. Die „Operation Modellhut“ scheiterte, weil Churchill erkrankte und nicht nach Spanien kam.

SPIEGEL: Was bleibt von Coco Chanel?

Vaughan: Sie war sicherlich die bedeutendste Modeschöpferin des 20. Jahrhunderts. Sie hat sich aus aller kleinsten Verhältnissen in die höchste europäische Gesellschaft heraufgearbeitet, sie hatte einen russischen Großfürsten und den Herzog von Westminster als Liebhaber. So einen Aufstieg schafft man nur, wenn man rücksichtslos ist. Coco Chanel war, das ist leider so, keine angenehme Frau.



PIERRE-MANUEL RASTOIN/DER SPIEGEL

Vaughan